

Cooler Kids

Der kindliche Bindungsinstitut

Dagmar Neutroner

Was ist los mit unseren Kindern und Jugendlichen? Wie kommt es, dass so viele von ihnen heute in einer anderen, für Erwachsene nahezu unzugänglichen eigenen Welt zu leben scheinen? Parallel nimmt die Brutalität von Kindern und Jugendlichen untereinander dramatisch zu.

Die Waldorfschüler bilden dabei in der Gesamtheit der Schüler eine eher untypische Gruppe, ihre Leistungsbereitschaft und Sozialkompetenz liegt, so der allgemeine Eindruck, über dem Durchschnitt. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die Bindungsbedürfnisse von Kindern im Rahmen der Waldorfpädagogik besser berücksichtigt werden als in staatlichen Schulen. Rudolf Steiner hat in seinen Vorträgen zur Erziehungskunst immer wieder darauf hingewiesen, dass der Klassenlehrer die zentrale Gestalt im Unterrichtsgeschehen zu sein hat, dass sich die Kinder an ihm orientieren und nicht nur aus eigenem Antrieb (und schon gar nicht aus Angst vor Zensuren), sondern auch aus Liebe zum Lehrer lernen sollten. Der Lehrer soll seine Klasse acht Jahre lang führen und sich bewusst sein, dass jede seiner Bewegungen, seine Sprache, seine Schrift und natürlich sein Verhalten im Umgang mit anderen Menschen den Kindern als Vorbild dienen. Dieser bindungszentrierte Ansatz wirkt auf viele junge Pädagogen und manche Eltern heute vielleicht etwas antiquiert und von der gesellschaftlichen Entwicklung überholt. Es gibt jedoch gute Gründe dafür, an diesem Rollenmodell des Lehrers festzuhalten, denn die moderne Bindungsforschung von prominenten Pionieren wie Richard Bowlby¹, Gordon Neufeld², Steve Biddulph³ und anderen zeigt, dass der Bindung des Kindes an den betreuenden oder erziehenden Erwachsenen in der Tat eine zentrale Bedeutung zukommt. Was Steiner aus eigener pädagogischer Erfahrung betonte, hat sich durch die Ergebnisse großangelegter naturwissenschaftlicher Studien – und durch die traurige gesellschaftliche Realität inzwischen bestätigt.

Waldorfpädagogik und die Bindungstheorie

Die Kenntnis des insbesondere von Neufeld im Rahmen der Bindungstheorie herausgearbeiteten Bindungsinstitutes und seiner Implikationen für die Pädagogik ist aus zwei Gründen besonders wichtig:

Erstens kann sie dazu beitragen, dass die Angaben Steiners aus diesem ganz anderen Verständnis heraus mit größerer Eigenständigkeit und Kompetenz auf die Anforderungen der heutigen Zeit angewendet und den Eltern vermittelt werden können. Zweitens for-

miert sich derzeit in Deutschland eine gesamtgesellschaftliche Bewegung quer durch alle Schichten und weltanschaulichen Lager, die angesichts der immer massiver werdenden staatlichen Eingriffe das Elternrecht und die Erziehungskompetenz der Eltern bewusst stärken will.⁴ Hier ist es hilfreich, wenn sich der gemeinsame Einsatz für das Wohl der Kinder auf wissenschaftliche Argumente und Studienergebnisse berufen kann. Bisher bezogen sich die einen auf Steiner, die anderen auf Pestalozzi oder andere Reformpädagogen, wieder andere auf die Bibel oder religiöse Grundüberzeugungen und Konfessionen. Ihre Appelle, die Bedürfnisse der Kinder stärker in den Mittelpunkt der gesellschaftlichen Diskussion und Familienpolitik zu stellen, konnten von der Presse leicht als spinnerter Konservatismus oder esoterische Nischenphilosophien abgetan werden.⁵ Die soliden wissenschaftlichen Daten der Bindungsforschung stellen hier eine tragfähige gemeinsame Sprache bereit, die eine Vernetzung und Zusammenarbeit der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen jenseits von Weltanschauungsdifferenzen ermöglicht.

Ihr gemeinsamer Nenner ist die Frage: Was brauchen unsere Kinder? Die Bindungsforschung entdeckte wieder, was in den letzten Jahrzehnten, besonders nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, völlig in Vergessenheit zu geraten drohte: »Unsere Kinder brauchen uns!«, nämlich uns Erwachsene, als Leitbilder und Orientierungsgeber. Wo dies nicht möglich ist, verlieren Kinder den inneren Halt und flüchten sich in die Orientierung an ihren Altersgenossen.

Papa, wann ist endlich Montag?

Manchmal sind schon kleine Kinder so auf Gleichaltrige fixiert, dass sie sich am Wochenende mit ihren Eltern langweilen und übellaunig den Montag herbeisehnen, wenn sie endlich wieder in den Kindergarten gehen können. Noch verrückter: Der Vater einer

**Gordon Neufeld
Gabor Maté**

Unsere Kinder brauchen uns!



**Die entscheidende Bedeutung
der Kind-Eltern-Bindung**

Intensivseminare
mit Gordon Neufeld

»Die Kraft der Bindung«

3.–10. Juni 2007

Nach dem großen Erfolg seiner einwöchigen »Deutschlandtournee« im September 2006 konnten wir den weltweit gefragten Entwicklungspsychologen Gordon Neufeld dafür gewinnen, 2007 zum dritten Mal nach Deutschland zu kommen.

Aggression bei Kindern
Hamburg: Sonntag, 03. 06. 2007 • 10-18 Uhr
Veranstaltungszentrum Bahrens, Paul-Deuss-Str. 1
Kosten: bei Anmeldung bis 31. 03.: € 99, danach € 120
– Tagesseminar –

Mobbing bei Kindern
Bochum: Montag, 04. 06. 2007 • 17-21 Uhr
GLS-Bank, Christstr. 9
Kosten: bei Anmeldung bis 31. 03.: € 49, danach € 60
– Halbtagesseminar –

Ausbildung zum Eltern-Coach
Freiburg: Donnerstag, 07. 06. – Sonntag, 10. 06. 2007
Wildortschule, Schwimmbadstr. 29
Kosten: bei Anmeldung bis 31.03.: € 600, danach € 650
Verfügbares Intensivseminar für Lehrer, Therapeuten und engagierte Eltern, die sich zum Eltern-Coach ausbilden lassen wollen.
nähere Infos www.genius-verlag.de, Tel.: 0421/62 63 989

Seminarreihe ist Englisch mit deutscher Übersetzung.
Anmeldung als Fortbildung für Lehrerinnen und Erzieherinnen wird beantragt.
Kontakt:
info@genius-verlag.de

Dreijährigen, der mir dies berichtete, war stolz und froh darüber, wie wohl seine Kleine sich mit ihren Altersgenossen fühlte, und nahm die Ablehnung durch seine Tochter mit lächelndem Kopfschütteln hin. Aber wenn wir begreifen, was hinter einem solchen Geschehen steckt, können wir unser Verhalten als Eltern wie als Lehrer darauf ausrichten.

Der Bindungs-Krimi

Wie viele gesellig lebende Lebewesen kommen auch Menschenkinder mit einem ausgeprägten Bindungsinstinkt zur Welt: Sie suchen jemanden, von dem sie lernen können, wie sie in ihrem Leben zurechtkommen. In zunächst völliger Abhängigkeit als Säugling und Tragling erweckt das Kind mit seinem Lächeln, seinem unendlichen Vertrauen und suchenden Blick den Bindungsinstinkt des Erwachsenen: Er erhöht spontan seine Stimmlage, reißt ebenfalls die Augen auf, hebt und senkt nickend den Kopf (»Ja, wo ist er denn?!«) und hält dem Kind den Finger hin. Der Säugling bindet sich an uns, indem er z.B. unseren Finger fest umklammert oder später als Antwort auf unsere ausgebreiteten Arme ebenfalls die Ärmchen ausstreckt, um sich hochheben zu lassen. Die weiteren Bindungsschritte erfolgen einer festen Ordnung gemäß in den ersten sieben Lebensjahren des Kindes – wenn dieser Ablauf nicht durch verfrühten Verlust der zentralen Bindungsfigur gestört wird.

Im Normalfall bindet sich das Kind an Mutter, Vater, ältere Geschwister und Verwandte. Wenn diese abhanden kommen, überträgt es den Bindungsinstinkt auf andere Bezugspersonen. Es fühlt sich in Gegenwart seines Bindungsobjektes beruhigt und sicher. Dabei wird nicht unterschieden, ob das Objekt, auf das es seinen Bindungsinstinkt richtet, überhaupt in der Lage und geeignet ist, für eine gedeihliche Entwicklung zu sorgen. Dieser Umstand war in den letzten Jahrhunderten lediglich eine Unschärfe, die es ermöglichte, dass Kinder sich notfalls auch in völlig fremder Umgebung an völlig anderen Personen wieder einleben und orientieren konnten. Doch in den letzten fünfzig bis sechzig Jahren haben sich die Lebensabläufe in den Industrieländern so rapide geändert, dass dieser Bindungsinstinkt fatale Folgen hat.

Die Bindungslücke

Natürlich binden sich auch heute Kinder normalerweise an die Erwachsenen, die sie versorgen. Doch früher oder später (meistens zu früh) geraten sie in eine Bindungslücke, nämlich dann, wenn sie von ihren vertrauten Bezugspersonen getrennt und in großen Gruppen Gleichaltriger allein gelassen werden. In Kindergarten, Hort und Schule ist es nicht immer gegeben, ob ein Kind zu dem betreuenden Erwachsenen eine Bindung aufbaut. Geschieht dies nicht, stürzt das Kind jeden Tag neu in eine irritierende Bindungs- und Orientierungslücke. In seiner Not richtet es seinen elementaren Bindungswunsch dann auf die anderen, ebenso desorientierten Kinder. Von diesem Zeitpunkt an hört es nicht mehr auf seine Eltern, sondern auf seine »Peers«, die Gleichaltrigen. Was diese vorgeben, wird Richtschnur seines Handelns, und der Erfolg bei den Gleichaltrigen ist ab sofort das Wichtigste für das Kind.

Cooler Kids

Doch Kinder können sehr grausam sein – sie wissen es eben oft noch nicht besser und sind gar nicht in der Lage, eine liebevolle, verlässliche Rolle füreinander einzunehmen. (Das schaffen ja selbst Eltern nicht immer, aber sie haben wenigstens die denkbar größte Liebe und Motivation für das Gedeihen ihrer Kinder.) Jedes Kind ist auch einmal mit unreifem Verhalten von Gleichaltrigen konfrontiert, aber wenn ein Kind sein starkes Bindungsbedürfnis von den Eltern auf andere Kinder verlagert hat, schmerzen diese Grausamkeiten unerträglich, weil die anderen Kinder ja die wichtigsten Bezugspersonen geworden sind. Das Kind schützt sich, indem es einen dicken Panzer um sein Herz legt und sich möglichst anpasst, um nicht aufzufallen und ausgegrenzt zu werden.

Heraus kommen »cooler Kids«, die keinerlei Gefühlregungen mehr zeigen und sich nur noch für das interessieren, was in ihrer Gleichaltrigengruppe gerade »in« ist. Kleidung, Sprechweise, Musikgeschmack – alles wird stromlinienförmig angepasst. Gleichzeitig stoßen die Eltern mit ihren Bitten und Weisungen, sofern sie den Forderungen der »Peers« zuwiderlaufen, plötzlich auf taube Ohren – ihr Kind hat sich umorientiert und sucht im Zweifelsfall nicht mehr die Liebe und Zustimmung seiner Eltern, sondern der Gleichaltrigen. Es hat die Eltern fallengelassen wie eine abgelegte Liebe. Die Folge sind verletzende Kälte und völliges Desinteresse an allen Anliegen der Eltern.

Dabeisein ist alles

Das gleichaltrigenorientierte Kind spürt nicht, dass es einem ungeeigneten Orientierungsgeber hinterherläuft, es fühlt sich sicher, solange die Objekte seiner Bindung nahe sind, auch wenn es von ihnen nur lernt, cool abzuhängen oder gar Schlimmeres. Das Streben, dazugehören zu wollen, lässt keinen Raum für die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit und wenig Platz zum Lernen. Denn Rechnen, Deutsch und Biologie, selbst Malen und Musizieren sind uninteressant – sofern sie nicht helfen, »in« zu sein. Was können Eltern tun, um es nicht so weit kommen zu lassen? Die Antwort liegt auf der Hand: Pflege der Beziehung, damit das Kind gar nicht erst in eine Bindungslücke fällt.

»Stellen Sie sich vor, Ihr Partner oder Ihre Partnerin fängt plötzlich an, sich merkwürdig zu verhalten: Er oder sie schaut Ihnen nicht mehr in die Augen, wehrt körperliche Nähe ab, ist einsilbig und gereizt, weicht Ihren Annäherungsversuchen aus und geht Ihnen aus dem Weg. Stellen Sie sich nun vor, dass Sie bei Ihren Freunden oder Freundinnen Rat suchen. Würden diese zu Ihnen sagen: ›Hast du mal versucht, ihm oder ihr eine Auszeit zu verordnen? Hast du ihm oder ihr deine Erwartungen klar gemacht und Grenzen gesetzt?‹ Zwischen Erwachsenen wäre jedem klar, dass Sie es nicht mit einem Verhaltensproblem, sondern mit einem Beziehungsproblem zu tun haben. Und wahrscheinlich würde als erstes der Verdacht aufkommen, dass Ihr Partner oder Ihre Partnerin eine Affäre hat. Was uns bei Erwachsenen so klar wäre, verwirrt uns, wenn es zwischen Eltern und Kind auftritt« (aus: G. Neufeld: Unsere Kinder brauchen uns!).

Was tun, wenn Sie Ihr Kind bereits an seine Altersgenossen »verloren« haben? Nun, hier gibt es nur einen Weg: Gewinnen Sie das Herz Ihres Kindes zurück. Das ist kein

leichter Weg, und Sie werden einiges an Zurückweisung einstecken müssen, aber es lohnt sich: Denn abgesehen von den oft sehr problematischen Verhaltensweisen von gleichaltrigorientierten Kindern kann Ihr Kind echte erwachsene Reife nur im Schutz sicherer, verlässlicher Beziehungen und Vorbilder entwickeln, wie Kinder sie sich untereinander nur in den seltensten Fällen bieten können.

Sperrn Sie Ihr Kind ein?

Heißt das nun, dass ein Kind immer bei Mama und Papa sein, nicht mit anderen Kindern spielen und keine anderen Erwachsenen sehen sollte? Nein, natürlich nicht – Sie sperren ja auch Ihren Partner (oder ihre Partnerin) nicht zu Hause ein, damit er oder sie sich weiter an Ihnen orientiert. Aber Sie achten darauf, regelmäßig gemeinsame Zeiten zu verbringen, Sie zeigen ihm, dass Sie ihn lieben und bereit sind, ihn in seinen Anliegen zu unterstützen, Sie zeigen sich von Ihrer besten Seite und nehmen Anteil an den Interessen des Anderen. Sie interessieren sich für seine Freunde und fördern die Entstehung eines gemeinsamen Freundeskreises.

In Bezug auf Erwachsene ist Ihnen das natürlich klar (oder sollte es sein), aber wie ist es mit Ihren Kindern? Sie wissen, dass Sie Ihr Kind bedingungslos lieben, aber weiß das auch Ihr Kind? Viele Kinder haben das Gefühl, dass ihre Eltern einfach nicht auf ihrer Seite stehen.

Wenn Ihr Kind in den Kindergarten oder in die Schule geht – nehmen Sie vorher Kontakt auf zu den Betreuern und Lehrern. Sorgen Sie dafür, dass diese eine wirkliche Beziehung zu Ihrem Kind aufbauen und erklären Sie, warum Sie das wichtig finden. Treten Sie nicht in Konkurrenz zu den anderen Menschen im Leben Ihres Kindes, sondern bauen Sie eine »Bindungsgemeinschaft« auf, die aus Menschen aller Altersstufen besteht. Stellen Sie Kontakt zu den Eltern der Freunde Ihres Kindes her, laden Sie alle zusammen ein, lassen Sie ein Beziehungsnetz entstehen!

Die alten Socken

Wenn es Sie nervt, dass Ihr Partner immer seine alten Socken herumfliegen lässt, was halten Sie für wirksamer und beziehungsfördernder?

- a) Sie bauen sich mit der alten Socke in der Hand vor ihm auf und schreien in Ihrem frischen Zorn auf ihn ein, dass Ihnen diese Socken und überhaupt alles stinkt, und wenn Sie noch einmal eine alte Socke woanders finden als in der Wäsche, ist der gemeinsame Ausflug am Wochenende gestrichen!
- b) Wenn Sie das nächste Mal gemütlich und entspannt mit ihm auf dem Sofa hocken, bitten Sie ihn gelassen, sich Ihnen zuliebe die Mühe zu machen und die Socken wegzuräumen, weil Sie zwar im Prinzip alles an ihm mögen, aber die Socken doch irgendwie nicht ganz so sehr.

Unter Erwachsenen ist uns das klar, auch wenn uns Variante b) nicht immer gelingt. Aber Kinder sind auch Menschen – und keine Meerschweinchen.

Fataler Irrtum der Verhaltensforscher

Kluge Wissenschaftler haben nämlich an Meerschweinchen und Ratten irgendwann mal erforscht, dass die Reaktion auf ein Verhalten möglichst sofort erfolgen müsse, damit ein Lerneffekt eintritt. Das mag bei Tieren unter Laborbedingungen so nachweisbar sein, gilt aber mit Sicherheit nicht für Menschen, die gern verstehen möchten, warum sie etwas tun sollen. Doch die so genannte Verhaltensforschung behandelt Tiere wie seelenlose Automaten und überträgt die Ergebnisse dieses Tuns dann auf Menschen. Und deswegen schreien wir unsere Kinder spontan und augenblicklich an, versuchen sofort eine Verhaltensänderung aus blindem Gehorsam zu erzwingen und entziehen ihnen zur Strafe für ihr Fehlverhalten unsere Gegenwart. Zuerst ist das für ein Kind eine existenzbedrohende Angstsituation, denn sein starker Bindungsinstinkt sagt ihm, dass es bei seiner Bezugsperson sein möchte. Später wundern wir uns dann, wenn unser Kind uns nur noch den Stinkefinger zeigt. Denn wenn wir unsere Liebe und Zuwendung wie eine Opfergabe behandeln, die wir gnädig gewähren und bei Fehlverhalten sofort entziehen, stoßen wir damit die Liebe unseres Kindes immer wieder zurück. Wir verlassen uns darauf, dass es sich nie von uns abwenden wird, doch da wir es gleichzeitig jeden Tag viele Stunden in großen Gruppen Gleichaltriger sich selbst überlassen, sucht es irgendwann ersatzweise bei diesen Trost und Halt – mit den fatalen Folgen, die wir alle spüren.

Gordon Neufeld kommt nach Deutschland und vermittelt die Grundzüge seiner Arbeit in einem Vortrag beim Kongress »Weniger Staat – mehr Eltern« in Frankfurt (Universität, 4./5. Mai 2007) sowie in Seminaren: Hamburg (Bahrena, 3.6.2007), Bochum (GLS-Gebäude, 4.6.2007) und Freiburg (Waldorfschule, 7.-10. Juni 2007). Nähere Infos: www.genius-verlag.de, Tel. 0421-6263989). Dagmar Neubronner wird Gordon Neufeld als Dolmetscherin begleiten.

Zur Autorin: Dagmar Neubronner, Jahrgang 1959, Diplombiologin, freie Therapeutin mit Heilpraktikerzulassung (www.segensspirale.de) und Publizistin (www.genius-verlag.de); verheiratet, 2 Kinder.

Anmerkungen:

- 1 Sohn von John Bowlby, dem Pionier der Bindungsforschung. In Deutschland bekannt durch »Frühe Bindung und kindliche Entwicklung«, München ¹⁵2005, und besonders das dreibändige Standardwerk »Bindung – Trennung – Verlust«, München 2006, u.a.
- 2 Gordon Neufeld, kanadischer Entwicklungspsychologe und Erziehungsexperte, sein Bestseller »Hold on to your Kids« wurde und wird in viele Sprachen übersetzt (dt. »Unsere Kinder brauchen uns!«, Bremen 2006)
- 3 Steve Biddulph, australischer Psychologe, zahlreiche Veröffentlichungen im deutschsprachigen Raum, z.B. »Das Geheimnis glücklicher Kinder«, München 2001, »Das Geheimnis glücklicher Babys«, München 2006, »Jungen! Wie sie glücklich heranwachsen«, München 2000, »Lieben, lachen und erziehen in den ersten sechs Lebensjahren«, München 2002, u.v.m.
- 4 Siehe zum Beispiel das Familiennetzwerk www.Familie-ist-Zukunft.de mit der Tagung »Weniger Staat, mehr Eltern« am 4./5. Mai 2007
- 5 Typisches Beispiel: Artikel in »Die Tageszeitung«: »Im Land der Muttis« (Bettina Gaus) vom 18. Oktober 2006
- 6 s. Anm. 2